

ERSTES THEMA

WIRTSCHAFT UND WISSENSCHAFT, GLAUBEN UND KIRCHE.

Um den vielfältigen Herausforderungen in Wirtschaft, Umwelt und Sozialem begegnen zu können, ist es unumgänglich die auf linearem Wachstum basierende heutige Wirtschaftsordnung durch ein nach ökologischen Prinzipien ausgerichtete Ordnung abzulösen. Aber nicht das Wachstum allein gefährdet die Zukunft, die rezenten Firmenzusammenbrüche zeigen, dass die Notwendigkeit alle drei Monate immer wieder gute Ergebnisse vorzuzeigen, die Manager dazu verleitet, falsche Bilanzen zu publizieren. Die Chief Executive Officer (CEO) sind Alleinherrscher geworden und schustern sich schwindelerregende Einkommen zu, selbst im Falle eines Abgangs wegen Versagen. Es fehlt den Wirtschaftsbossen an Ethik und Moral. Eine auf ökologische Prinzipien und nicht bloß auf Profit aufgebaute Wirtschaftsordnung stellt das System wieder auf die Füße. In Zukunft soll nicht mehr die soziale Marktwirtschaft, sondern ökologisches Denken die Entwicklung der Gesellschaft leiten. Aus der sozial-ökologischen Marktwirtschaft wird die sozial-marktwirtschaftliche Ökologie entstehen. Viele Diskussionen über die Zukunft des Planeten werden sich versachlichen, weil dies ein permanentes Anliegen des wirtschaftlichen Handelns sein wird. Alle Wirtschaftsunternehmer müssen überzeugt werden, ökologische Gesichtspunkte in den Mittelpunkt Ihres Handelns zu stellen. Es obliegt den Regierungen, die Aktivitäten der Wirtschaft nach diesen Kriterien zu kontrollieren, nicht mit aufgeblähter Administration, sondern durch geeignete interne und externe Kontrolle.

Der „Brennstoff“ der Wirtschaft ist die Forschung, Grundlagenforschung und angewandte Forschung sowie Entwicklung neuer Produkte und Methoden. Es wird oft vergessen, dass Ingenieure und Wissenschaftler die Zukunft bauen und nicht Juristen, Ärzte, Kaufleute, Richter, Händler oder Generäle. Des weiteren liefern Menschen, die mit Ausbildung der Jugend und der Erwachsenen zu tun haben, ebenfalls einen unentbehrlichen Beitrag zur Zukunftsgestaltung. Die Wissenschaftler erforschen die Naturgesetze und beschreiben deren Strenge. In der Tat, die Naturkonstanten sind die Ecksteine des Universums. Durch wissenschaftliche Theorien wurde die Grundlage für die Umwandlung von Materie in Energie gelegt. Das Verständnis dieses Phänomens enthüllt die unglaublichen potentiellen Energiemengen, die in der Materie schlummern. Wenn politische Entscheider dieses Wissen genutzt haben, um Kernenergie für militärische Zwecke einzusetzen, mindert das die Leistung der Wissenschaftler nicht, die das Prinzip entdeckten und korrekt formulierten.

Die Kirche seit jeher eine äußerst problematische Beziehung zur Wissenschaft praktiziert. Die Namen Giordano Bruno, Galileo Galilei oder Teilhard de Chardin stehen stellvertretend für die Wissenschaftsfeindlichkeit der katholischen Kirche. In der jahrhundertalten Auseinandersetzung zwischen Wissenschaft und Glauben ist endlich ein Waffenstillstand in Aussicht. Glaube an den Schöpfergott und Vertrauen in die Wissenschaft schließen sich nicht mehr gegenseitig aus. In der Enzyklika „fides et ratio“ versucht die Kirche einen Kompromiss anzubieten : „Glaube und Vernunft sind die beiden Flügel mit denen der Mensch sich zu Gott hin bewegt“. Aber bei einer genauen Analyse des Textes erscheint auch diese Enzyklika nur als Lippenbekenntnis. Überlegungen Albert Einsteins zur Gottesfrage könnten die Kurie in ihrer konservativen Haltung miteinbeziehen und zu mehr Vernunft verhelfen. Die negative Haltung der Kurie im Konflikt zwischen Glauben und Vernunft macht in Wissenschaft und Technik engagierten Menschen zu schaffen. Der zunehmende Abstand der Kirche zur Realität und der Welt von heute bedeutet eine ständige Abnahme des Interesses an Glaubensfragen. Aus Schriften von Jean Guittou, Jean-Marie Pelt, Ilija Prigogine und Luc Ferry wird die Beziehung zwischen Glauben und Technik unter verschiedenen Aspekten behandelt. Die Kirche als Institution konnte Jahrhunderte überdauern. Der Papst als Stellvertreter Gottes auf Erden genießt immer noch über eine beachtliche moralische Machtstellung. Aber das Schrumpfen der

Schar der Gläubigen sowie die progressive Vergreisung der gläubigen Katholiken lässt den « Exitus » erahnen. Die drastische Verbesserung der materiellen Bedingungen der Bevölkerung und die schwindelerregende Fortschritte von Wissenschaft und Technologie haben Gott und dessen « Vertreter » ins Abseits gedrängt. Die « große » Reform der Kirche lässt auf sich warten und wird wohl ein frommer Wunsch bleiben. Sünde, Leid, schlechtes Gewissen sind keine Verkaufsschlager mehr. Die Beschäftigung mit der Botschaft Christi, im Gegenteil, verschafft Hoffnung, Motivation und Freude gerade in der heutigen Zeit. Der Versuch, Christi Worte verstehen zu wollen, ist bereichernd und befreiend.